

Linke Israelis: Hört auf zu phantasieren

von Aluf Benn¹

Die israelische Linke phantasiert, wonach ein Ritter auf einem Schimmel in der Gestalt des Präsidenten der Vereinigten Staaten erscheine und nach Israel kome, um es vor sich selbst zu retten² und es aus den [palästinensischen] Gebieten herauszuholen. „Werdet die Siedler los, kehrt auf die Grüne Linie zurück, und gebt den Palästinensern die Westbank“, donnert der Ritter in perfektem Englisch, und der furchterregende Drache des Siedlerrates und seine Lakaien murren und kapitulieren. Schnitt!

Die Linke hat sich diese nette Geschichte 46 Jahre lang mit der Hingabe eines Chabadnik³ erzählt, der daran glaubt, dass der Lubavitcher Rebbe⁴ als der Messias zurückkehrt. Das ist genauso wie die Erwartungen, dass Jesus oder Elvis [Presley] in Begleitung von Kobolden und Einhörnern zurückkehren würden. Die Ungläubigen wissen, dass dies nicht geschehen wird, aber glauben weiter daran.

In dieser Woche [am 20. März] wird der letzte Ritter in Jerusalem einreiten, Barack Obama, der größere Hoffnungen als seine

¹ Aluf Benn: Israeli leftists, stop fantasizing, in „Haaretz“ 18.03.2013. Übertragung und Erläuterungen von Reiner Bernstein.

² Die Formel „Israel vor sich selbst retten“ ist erstmals 1977 von dem stellvertretenden US-Außenminister George W. Ball benutzt worden: George W. Ball: „How to Save Israel in Spite of Herself“, in „Foreign Affairs“ April 1977.

³ Anhänger der religiösen Bewegung „Chabad“ („Weisheit, Verstehen, Wissen“), die weltweit in jüdischen Schulen und sozialen Einrichtungen tätig ist.

⁴ Rabbiner Menachem Mendel Schneerson (1901 – 1994) aus dem New Yorker Stadtviertel „Crown Heights“. Manche seiner Anhänger erkennen ihn nach wie vor als „König Messias“ an, der zurückkehren werde.

Vorgänger erweckt, die Phantasien der Linken zu stillen. Seine Lebensgeschichte und seine liberalen Ansichten lassen die Gläubigen frohlocken, dass der Messias erschienen sei und die Okkupation und das Siedlungsprojekt beenden werde. Aber im kritischen Moment handelt Obama genauso wie seine Vorgänger seit 1967, leistete Lippendiensten und murrte in „privaten Gesprächen“ bei Ministerpräsident Benjamin Netanjahu, dass dieser durch die Erweiterung der Siedlungen Israel schade.

Obama glaubt, dass die Okkupation und die Siedlungen unmoralisch sind, Israel beschädigen und Amerikas Fähigkeit beeinträchtigen, sich bei den Arabern und Moslems beliebt zu machen. Doch seine Ansichten sind nicht das einzige, was die Außenpolitik der USA bestimmt. Die Interessen einer Supermacht haben Vorrang, und die Vereinigten Staaten haben wichtigere Probleme als den Bau von ein paar Wohneinheiten in Itamar und Modiin Illit⁵ oder als die stille Annexion der Zone C der Westbank⁶.

In seiner Jerusalemer Ansprache [am Abend des 21. März] muss Obama der israelischen Linken die Wahrheit sagen: Der Wandel muss von innen kommen, vom Einfluss auf die öffentliche Meinung und von der Haltung der Wähler. Statt den Fehler zu begehen, an Druck von außen zu glauben, [müssen die Israelis] von den Siedlern lernen, wie eine kleine und entschlossene Gruppe an die Mehrheit Anschluss findet und das Denken der Öffentlichkeit zu ihrem eigenen Nutzen wendet. Schaut, wie Yair Lapid und Shelly Yachimovich⁷, die

⁵ Zwei Anlagen in der Westbank. In Itamar (Nähe von Nablus) leben rund 1.200 und in Modiin Illit (nahe der einstigen Grünen Linie) rund 40.000 Siedler.

⁶ Die Zone C umfasst mehr als 60 Prozent der Westbank und untersteht gemäß der israelisch-palästinensischen Interimsvereinbarung vom September 1995 („Oslo II“) vollständig der Kontrolle Israels.

⁷ Yair Lapid ist Vorsitzender der neuen Partei „Yesh Atid“ („Es gibt eine Zukunft“) und ist Finanzminister in der von Netanjahu geführten neuen Regierung. Shelly Yachimovich ist Vorsitzende der Arbeitspartei, die den

Führungsfiguren der Mitte-Links-Parteien, die Siedlungen umarmen und loben.

Die Aussprüche der Linken haben sich erledigt und werden von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen – oder sie erreichen das Gegenteil. „Die demographische Gefahr“ ist kaum überzeugend – dass Israel ein arabisches Land mit einer jüdischen Minderheit wird, wenn die Palästinenser die Mehrheit zwischen dem Jordan und dem Mittelmeer erreichen und dieselben Wahlrechte verlangen. Die Palästinenser in der Westbank und im Gazastreifen sind hinter Mauern und Zäunen eingesperrt und existieren im israelischen Bewusstsein nicht. Es gibt Null-Chancen, dass Hamas darum bittet, den Gazastreifen verlässt und sich an den Wahlen zur Knesset beteiligt, um Israels Charakter zu verändern. Das demographische Problem ins Feld zu führen, als ob eine wachsende Zahl der Araber Israel gefährde, stärkt hier nur den Nationalismus und den Rassismus.

Die weitere Behauptung, dass „eine Vereinbarung in kurzer Zeit erreicht werden“ könne⁸, klingt nicht glaubwürdig, nachdem die Palästinenser die Friedensvorschläge von Ehud Olmert und Ehud Barak abgelehnt haben⁹. Es ist schwer, die Menschen davon zu

Eintritt in die Koalition an die Forderung nach Fortschritten bei den Verhandlungen mit den Palästinensern knüpft.

⁸ So Staatspräsident Shimon Peres am 12. März 2013 vor dem Europäischen Parlament. Vgl. die Menüleiste „Chronologie 2013“ dieser Homepage www.reiner-bernstein.de.

⁹ Am 16. September 2008 legte Ministerpräsident Olmert bei der Begegnung mit dem palästinensischen Präsidenten Machmud Abbas eine Karte vor, wonach Israel auf 93,5 Prozent der Westbank verzichten wolle und für die Siedlungsblöcke Gush Etzion, Maale Adumim und Ariel zu einem Gebietsaustausch in den südlichen Hebron-Bergen, im Judäischen Bergland und im Tal von Beit She'an [nördliches Jordantal] in der Größenordnung von 5,8 Prozent bereit sei. Der Rest von 1,7 Prozent solle für den Korridor zwischen der Westbank und dem Gazastreifen Verwendung finden. Für Jerusalem schlug Olmert vor, dass die Souveränität über die jüdischen und palästinensischen Stadtviertel geteilt

überzeugen, dass die israelischen Vorschläge besonders großzügig waren. Es ist noch schwerer, sie davon zu überzeugen, dass die in der Westbank evakuierten Gebiete nicht als Basen für Raketenangriffe auf Tel Aviv benutzt werden, so wie das vom Gazastreifen aus geschah. Auch jene, die die Siedlungen ablehnen, wollen nicht im Schatten von Warnsirenen und Explosionen leben.

Der letzte Ausspruch ist jener, dass die „Okkupation korrumpiert und in die Grüne Linie einsickert“. Das stimmt, aber sie kommt nur jenen zugute, die von den asymmetrischen Rechten profitieren – und sie unter dem Vorwand des Slogans von der „Teilung der Lasten“ stützen wollen. Wenn wir die Herren sind und die andere die Diener, worin besteht das Problem?

Wenn die Linke die Dinge umkehren will, muss sie in ihre Botschaft Frische einziehen lassen und eine Führungspersönlichkeit finden, die an die Mehrheit Anschluss findet – so wie die Siedler Naftali Bennett¹⁰ gefunden haben und die Demonstranten auf dem

und die Altstadt und ihr Umfeld (das „Holy Basin“) keiner Souveränität unterstellt werden, sondern unter die Verwaltung einer internationalen Behörde mit Beteiligung Israels, Palästinas, der USA, Jordaniens und Saudi-Arabiens gestellt werde. In Bezug auf die Flüchtlingsfrage lehnte Olmert das Recht auf Rückkehr ab, war aber bereit, eine Anzahl von Flüchtlingen in den kommenden fünf Jahren aufzunehmen, und zwar zwischen 2.000 und 3.000 – „so viel, wie in die Muqata [Sitz der Palästinensischen Autonomiebehörde in Ramallah] hineinpassen“. Olmert lehnte es zudem ab, Abbas die ihm gezeigte Karte mitzugeben, es sei denn der Präsident unterzeichne sie zuvor. Daraufhin soll Abbas angekündigt haben, am kommenden Tag gemeinsam mit seinem Chefunterhändler Saeb Erakat die Details zu studieren, sei aber nicht gekommen, auch habe er sich nicht telefonisch abgemeldet. In einem späteren Interview mit der „Washington Post“ lehnte Abbas die Angebote Olmerts als unzureichend ab, während Erakat auf der vollen palästinensischen Souveränität über den „Haram Al-Sharif“ („Nobles Heiligtum“ = „Tempelberg“) beharrt habe.

¹⁰ Vorsitzender der neuen Partei „haBait haYehudi“ („Das jüdische Haus“) und Minister für Handel und Wirtschaft sowie für religiöse Dienstleistungen in der neuen von Netanjahu geführten Regierung.

Rothschild-Boulevard¹¹ Yair Lapid auf den Schild gehoben haben. So läuft das in einer Demokratie – nicht durch falsche Erwartungen an einen amerikanischen Ritter auf einem Schimmel, von der öffentlichen Meinung flankiert. Und wenn Obama seine Gläubigen in Israel stärken will, ist es das, was er ihnen in seiner Jerusalemer Rede sagen muss.

¹¹ Auf dem Rothschild-Boulevard im Zentrum Tel Avivs begannen im Juli 2009 die Sozialproteste gegen hohe Preise für Mieten und Lebensmittel sowie gegen gestiegene Abgaben.